



TVT

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.

AK 10: Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz

Merkblatt Nr. 131.4 Hunde

Die besonderen Anforderungen an die Haltung von Assistenz-, Signal- und Rettungshunden, die sich durch deren hochspezialisierte Ausbildung und Arbeitsbereiche ergeben, werden durch die Hinweise dieses Merkblattes nicht vollständig abgedeckt

© Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. TVT, TVT-Geschäftsstelle, Bramscher Allee 5, 49565 Bramsche.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der TVT unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Hunde

Merkblatt Nr. 131.4

Erarbeitet vom Arbeitskreis 10 (Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz)

Verantwortlicher Bearbeiter: Dr. Sabine Krüger

Stand: Juni 2018

Eignung von Hunden für den sozialen Einsatz

Hunde haben als Folge eines langen Domestikationsprozesses eine große Nähe zum Menschen entwickelt und fügen sich heute von allen Haustieren am intensivsten in den Ablauf des menschlichen Alltagslebens ein. Sie registrieren aufmerksam die nonverbalen wie verbalen Signale des Menschen, haben ein differenziertes Kommunikationsvermögen und stellen so häufig ein Spiegelbild menschlicher Befindlichkeiten und Verhaltensweisen dar. Geeignete Tiere sind nach sorgfältiger Ausbildung in der Lage, fehlende menschliche Fähigkeiten im Alltagsablauf zu ergänzen und Aufgaben zu übernehmen. Hunde sind zur Freundschaft fähig und können Nähe, Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen vermitteln. Sie sind bewegungsfreudig und bieten sich gern für gemeinsame Aktivitäten an. Aber auch für das Erlernen von sozialen Kompetenzen wie Höflichkeit, Rücksichtnahme, Einhaltung von Regeln und Grenzen sowie das Übernehmen von Verantwortung sind sie geeignete Partner.

Herkunft

Der Haushund (*Canis lupus familiaris*) gehört wie der Dingo (*Canis lupus dingo*) als eigene Unterart zur Art der Wölfe (*Canis lupus*). Wölfe sind wie Füchse, Schakale und Kojoten der Familie der Hundartigen (*Canidae*) zugeordnet.

Als Ursprungshabitat sind Wald-, Steppen- und Sumpfbereiche fast aller Kontinente anzusehen. Wölfe leben in Sozialverbänden von 2 – 10 Tieren.

Der Domestikationsprozess begann vor über 100 000 Jahren, noch vor der Entwicklung von Ackerbau und Viehzucht. Die eigentliche Haushundwerdung begann vor ca. 15 000 Jahren und machte den Hund zum Partner des Menschen u.a. bei der Jagd, beim Hüten von Tieren, beim Objekt- und Territorialschutz, im Kriegs- und Rettungseinsatz, als Assistenz- sowie letztendlich als reiner Gesellschaftshund.

Eine Rassezucht im Sinne gezielter Selektion auf unterschiedliche, oft regionale Verwendungszwecke wurde schon früh entwickelt. Die Festschreibung von Rassezuchtstandards gibt es allerdings erst seit ca. 150 Jahren.

Es gibt mehr als 400 Rassen mit starken Merkmalsunterschieden in Körperbau, Fellbeschaffenheit und Wesenszügen. Die kleinste Rasse ist mit oft weniger als 1000g Körpergewicht der Chihuahua, die schwersten Hunde sind die Molosser mit bis zu 145 kg. Irische Wolfshunde und Deutsche Doggen stellen mit bis zu 96 cm Schulterhöhe die größten Rassen dar. Eine Zuchtwahl auf körperliche Extreme führt oft zu zahlreichen tierschutzrelevanten gesundheitlichen Problemen einer verringerten Lebenserwartung sowie häufig auch zu eingeschränkten Ausdrucks- und damit Kommunikationsmöglichkeiten und ist deshalb abzulehnen.

Bei der Auswahl von Hunden für den sozialen Einsatz sind je nach Aufgabenbereich unterschiedliche rassebedingte Körper- und Wesensmerkmale ebenso von Bedeutung wie individuelle Charaktereigenschaften.

Verhalten

Hunde sind hoch kommunikative, obligat soziale Lebewesen mit ausgeprägtem Bedürfnis nach inner- sowie zwischenartlicher Geselligkeit. Als Folge der Domestikation wurde der Mensch sogar zum bevorzugten Sozialpartner.

Die Verständigung erfolgt vor allem über Geruchs-, aber auch mittels Sicht-, Berührungs- und Hörsignalen. Im Umgang mit Menschen achten Hunde sehr auf deren nonverbale Kommunikation (Körpersprache).

Sinnesleistungen	
Geruchssinn	Hunde sind ausgeprägte „Nasentiere“. Die Aufnahme chemischer Reize erfolgt über Nase, Zunge und Jacobson´sches Organ. Je nach Rasse haben Hunde bis zu 45x so viele Riehzellen wie der Mensch. Ihr ca. 1 millionenfach besseres Riechvermögen befähigt sie sogar räumlich zu riechen, also Gerüche rechts und links gleichzeitig wahrzunehmen - Grundlage für richtungskorrektes Verfolgen einer aufgenommenen Geruchspur. Der Geruch von Urin, Kot und vielfältiger Drüsensekrete, u.a. von Schweißdrüsen an den Pfoten, Duftdrüsen in der Analregion und an der dorsalen Schwanzbasis, hat für Hunde Signalcharakter und dient der innerartlichen Kommunikation. Im sozialen Einsatz spielt der hoch ausgebildete Geruchssinn eine besondere Rolle: Neben der Suche nach Verschütteten im Rettungseinsatz sind z.B. geeignete und daraufhin ausgebildete Signalthunde unter Einsatz ihres Riechvermögens in der Lage, frühzeitige Anzeichen epileptischer Anfälle, von Krebserkrankungen oder Abweichungen des Blutzuckerspiegels bei Stoffwechselerkrankungen anzuzeigen.
Hörsinn	Hunde haben im Vergleich zum Menschen ein ca. 4-fach besseres Hörvermögen mit sehr guter Lokalisationsfähigkeit der Geräuschquelle durch m. o. w. intensiv bewegliche Ohrmuscheln. Rassetypische anatomische Veränderungen wie mehr oder weniger ausgeprägte Hängeohren bringen allerdings hierbei Einschränkungen mit sich. Das Hörspektrum liegt im Frequenzbereich von 15 Hz bis 40 kHz und umfasst damit auch die Ultraschallregion (ab 30 kHz: Kommunikationsfrequenz vieler Beutetiere wie Mäuse und Ratten).
Tastsinn	Eine ausgeprägte Versorgung der Körperoberfläche mit Kälte-, Druck- und Schmerzsensoren führt u.a. zur Aufnahme von Berührungsreizen über die Haut und stellt damit einen wesentlichen Aspekt der sozialen und emotionalen Bindung dar; über die Pfoten werden z.B. auch Vibrationen

	wahrgenommen. Tasthaare (Vibrissen) im Gesicht, besonders in der Schnauzen- und Augenregion, reagieren bereits auf Luftzug – sie sind Frühwarnsystem und Orientierungshilfe bei Dunkelheit und bieten Schutz vor Zusammenstoß bzw. Augenverletzung (Entfernen wie z.B. bei der Gesichtsschur nach Tierschutzgesetz verboten!).
Sehsinn	Das Gesichtsfeld des Hundes umfasst rasseabhängig bis zu 270°, davon ermöglichen ca. 90° auch räumliches Sehen. Besonders scharf sehen Hunde in einer Distanz von 6-10 m zum Objekt, allerdings mit geringerer Detailsicht als der Mensch. Das Sehvermögen ist auf Bewegung optimiert: Stillstehende Gegenstände werden vom Gehirn selektiv „ausgeblendet“. Dazu gutes Dämmerungssehen auf Grund der lichtreflektierenden Netzhautschicht am Augenhintergrund. Menschen besitzen mehr und vergleichsweise komplexer zusammengesetzte für das Farbsehen verantwortliche Zapfchen-Rezeptoren auf der Netzhaut als Hunde. Deshalb können Hunde zwar blaue und grüne Farbtöne gut unterscheiden, rote Farbtöne dagegen nur eingeschränkt erkennen (Empfindlichkeit zwischen ca. 370 und 600 nm Wellenlänge).
Geschmackssinn	Hunde besitzen weniger Geschmacksknospen auf der Zunge als der Mensch (ca. 1500: ca. 9000), unterscheiden aber auch zwischen bitter, süß, salzig und sauer.

Das **Ausdrucksverhalten** von Hunden als Teil kommunikativer Prozesse untereinander bzw. mit dem Menschen hat Signalcharakter und liefert Hinweise auf die aktuelle Befindlichkeit des Tieres im sozialen Kontext. Es ist damit ein wichtiger Indikator für seinen emotionalen Zustand. Aussagekräftig sind hierbei weniger die Einzelsignale, vielmehr ist es die Kombination verschiedener Signalelemente zu einem Gesamtausdruck (Display), der dann im Zusammenhang mit den äußeren Rahmenbedingungen (z.B. Umgebungsfaktoren, Verhalten der Sozialpartner, rassebedingte anatomische Merkmale) verstanden werden kann.

STIMMUNG	AUSDRUCKSVERHALTEN	
	lautlicher Ausdruck	nonverbaler Ausdruck (Körperhaltung, Gestik, Mimik)
Entspannung	Brummen, Seufzen, Schmatzen	Entspannte, glatte mimische und Körpermuskulatur und -haltung, evtl. kombiniert mit Gähnen; Komfortverhalten wie Pflege des eigenen Körpers, Spielen als Ausdruck mentaler Entspannung
Freude	Fiepen, Heulen, Begrüßungsbellen: klanghaftes melodisches Bellen oder auch Kläffen: hochfrequentes schnell wiederholtes kurzes Bellen mit Aufforderungscharakter	viele Ausdruckselemente <u>des Interesses</u> und <u>der freundlichen Annäherung</u> mit eher spielerisch geprägter Körperhaltung oder Unterwerfungsdisplay (z.B. seitl. gedrehte oder n. hinten angelegte Ohren, glatte Stirn, schlitzförmige Augen, „submissive grin“; eingeknickte Gelenke und tiefer getragene und oft wedelnde Rute; lecken der eigenen Schnauze) sowie <u>der Begrüßung</u> durch Herstellen von Körperkontakt (zum Menschen beispielsweise: Kopf-auf-Knie-Legen), Lecken der Menschenhand/der Lefzen des Partnerhundes, Hochspringen, „Lachen“, Aufforderung zum Spiel, Spielen, Schwanzwedeln mit hoher Frequenz, Tänzeln, Pföteln, Herumlaufen und –springen, Sich-Wälzen
Desinteresse		Ignorieren der vom jeweiligen Kontaktpartner ausgesendeten Signale, Sich-Abwenden, Rückzugsverhalten
Rückzugs(Meide-)tendenz (erste Überforderungs- und Stressanzeigen)	Winseln, Fiepen: eindringliche kurze oder lang gezogene hohe, tonale Laute Hecheln	(passive) Unterwerfungssequenzen z. B. zur Aggressionsbeschwichtigung: Blickvermeidung, gesenkte Rute, Blick abwenden, geduckte Körperhaltung, Sich-Klein-Machen, tiefe Kopfhaltung in Verlängerung der Rückenlinie, glatte Stirn, waagrecht zurückgezogener Maulspalt („submissive grin“), Augen schlitzförmig, Ohren seitlich gedreht, können leicht nach hinten zeigen, Sich-Abwenden, -Zurückziehen, Teilnahmslosigkeit, Hinsetzen, Hinlegen, Kopf-Abwenden, Weggehen, Im-Bogen-Gehen bei insgesamt angespannter Mimik und Körperhaltung
Verunsicherung, allgemeines Unwohlsein, Überforderung (Stress)	Hecheln, Winseln, Fiepen, Jaulen, kurze, eher verhaltene Knurr- oder hektische frequente Bell-Laute, Schmatzen, Heulen, meist im Zusammenhang mit Trennungsangst	Allgemein angespannte mimische und Körpermuskulatur, dazu: Beschwichtigungsgesten z.B. (aufgeregtes) Maulwinkel-Lecken beim Partner, kurzes Sich-über-die-Nase-Lecken, Pfote-Heben, langsames, tiefes Rute-Wedeln (und weitere Ausdrucksformen der passiven Unterwerfung, s. Rückzugsverhalten) Übersprungs(„Flirt“-)verhalten (Stressabbauverhalten!) situationsunangemessene, oft auch erregte Verhaltensweisen (z.B. Sich-Kratzen, -Schütteln, -Gnibbeln, Gähnen, oft mehrmals hintereinander, Blinzeln, Schmatzen, Grasfressen, am-Boden-Schnüffeln, Scharren, Graben, Aufnehmen und Herumtragen von Objekten) Erregung/Angst: Starkes Hecheln, Zittern, angespannte Muskulatur, häufiges Urinieren im Freien, Harnabsatz in geschlossenen Räumen: Angstpfützen, gesenktes Wedeln oder eingezogene Rute, gehemmttes Verhalten, Verharren (auch bei körperlicher Überforderung): „Einfrieren“: Verharren im Bewegungsablauf

		Aggression s. d.
Ängstlichkeit	Winseln, Fiepen, Jaulen, Knurren, Wuffen: kurzes, gedämpftes, atonales Bellen bei geschlossener Schnauze, Warn-Bellen: frequente atonale einsilbige Kurzlaute, Hecheln	Unterwerfungssequenzen: s. Rückzugsverhalten, Beschwichtigungs- und Übersprungs („Flirt“)verhalten s. Verunsicherung/ Überforderung, häufige Kontaktaufnahme zur Bezugsperson in verunsicherter Haltung, unter Zittern Abwehdrohverhalten
gesteigerte Angst	Hecheln, Fiepen, Winseln, Knurren, hochfrequenten Bellen, Schreien	Weglaufen/Flucht, Erstarren, defensive bzw. Abwehraggression (s.u.)
Aggression	Knurren als tiefes grollendes atonales Warn- und Drohsignal, Bellen mit tiefer Lautgebung, mehrfach hintereinander	Abwehr- bzw. defensives Drohverhalten: enthält Ausdruckselemente der Unterwerfung bzw. Flucht bei vorliegender Verteidigungsbereitschaft: volles Zähneblecken bei mehr oder weniger aufgerissenem Maul, gerunzeltem Nasenrücken und nach hinten gezogenen, spitzen Maulwinkeln; Blick unstet, direkter Blickkontakt wird vermieden, Ohren weit zurück gelegt, zum Teil berühren sie sich hinter dem Kopf, Kopfhaltung tief und weit zurück, zwischen die Schulterblätter gezogen, Körperhaltung geduckt; gesenkte Rute, Sträuben der Haare in der Rückenlinie, Abwehrschnappen Angriffs- bzw. offensives Drohverhalten: Zähneblecken vorn bei nur leicht geöffnetem Maul, leicht gerunzeltem Nasenrücken und kurzem, rundem Maulspalt, direkter Blickkontakt/Fixieren, Ohren nach vorn gerichtet, Kopf, Hals und Rücken bilden gerade Linie (Angriffstendenz) oder: Körperhaltung aufgerichtet, Beine steif und gerade (Imponiertendenz), eingeknickte Beine (Angriffstendenz, Überfalldrohung), waagerechte Rute (Angriffstendenz) oder im Bogen nach oben mit kurzem, angespanntem Wedeln (Imponiertendenz), Haaresträuben nur im Nackenbereich
Schmerzempfinden akut	- Hecheln, Plötzliches Fiepen, Winseln, Wuffen, Bellen, Schreien, Stöhnen	akut: s. Überforderungs-/Stress- und Meideverhalten, bei Verletzungen entsprechende Schonhaltung betroffener Körperregionen (z.B. Lahmheit, Ausweichbewegung oder Bewegungslosigkeit), aktives Aufsuchen von Verstecken/Deckung
chronisch	- Oft keine oder nur sehr dezent: stoßweise Atmung, Hecheln, Fiepen, leises Stöhnen, Wimmern, wiederholtes Schmatzen	chronisch: oft schwer erkennbar und wenig spezifisches Ausdrucksverhalten wie erhöhte Schreckhaftigkeit, Ängstlichkeit (s.o.) Aggressivität (s.o.), veränderte Verhaltensweisen und Bewegungsmuster als Ausdruck von Wesensveränderungen sowie Schonhaltungen, Belegen/Benagen von Körperregionen, verringertes Interesse, Teilnahmslosigkeit, Apathie, vermehrtes Ruhe- bzw. Liegeverhalten oder vermehrte Unruhe, aufgezogener Rücken, gesenkter Kopf in Ruhe, insgesamt eher angespannte, bzw. verspannte als entspannte Mimik und Körperhaltungen Vorsicht: chronische Schmerzen können bei hoher Motivationslage im Spiel oder in Bewegung überdeckt werden.

Haltung

über die in der Tierschutz-Hunde-Verordnung (2001) beschriebenen Mindestanforderungen hinaus sollte die Haltung für Hunde im sozialen Einsatz - entsprechend ihrer Arbeitsaufgaben - im engen Kontakt mit dem Menschen gewährleistet sein. Entwicklung und Ausleben eines weitgehend vollständigen arttypischen Verhaltensrepertoires sollte möglich sein.

Raum/Klimatische Bedingungen	Zusammenleben mit (Bezugs-)Menschen in enger häuslicher Gemeinschaft im Wohnbereich. Individueller, von allen Familienmitgliedern respektierter Rückzugsort (Schlafkorb, mobiles „Ruherevier“, z.B. Decke). Tageslicht, leicht zu reinigen, temperaturisoliert, trocken, belüft- und beheizbar, zugluftfrei; bei länger anhaltendem Außenaufenthalt (Garten): frei wählbarer Zugang ins Haus oder mindestens zu überdachter Unterkunft, die vor Kälte, Nässe, Wärme, Wind schützt; Wohlfühltemperatur ist individuell in Abhängigkeit von Rasse und Haarkleid unterschiedlich, evtl. kühler als für Menschen.
------------------------------	---

Beschäftigung	<p>Je nach rassespezifischer Veranlagung, individueller Konstitution und Gesundheitszustand: 2-4x/Tag, mit ausgiebiger Bewegungsmöglichkeit, Spiel, Freilauf und wechselnden Umgebungsreizen; Training (spielerische Vorbereitung und Übung aller Situationen, die in Einsätzen vorkommen).</p> <p>„Frei“zeit mit der Möglichkeit, das gesamte Verhaltensrepertoire auszuleben: je nach individuellen Bedürfnissen der Hunde möglichst täglich innerartliche Sozialkontakte und Spiele; intensive Beziehungspflege zu Menschen, gemeinsam Spielen.</p>
Sozialgefüge	<p>Leben im Familienverband: täglich mind. 5 Std menschliche Gesellschaft und Zuwendung in Form von Beschäftigung.</p> <p>Alleinsein wo nötig, nur nach Gewöhnung, regelmäßig nicht mehr als 6 Std/Tag.</p> <p>Den Bedürfnissen entsprechend ausreichend Kontakt zu Artgenossen, mindestens jedoch 1x/Woche Zusammenleben mit anderen Tierarten ist möglich (nach Gewöhnungstraining!) In Mehrhundehaltungen entstehen zusätzliche Anforderungen, die besondere Beachtung und in der Regel etwas Erfahrung erfordern.</p>

Ernährung

Trinkwasserversorgung	immer Zugang zu frischem Trinkwasser einwandfreier Qualität.
Futterauswahl	<p>Ausgewogene, dem Konstitutionstyp, Alter, der Rasse und Leistung angepasste Ernährung (Beratung beim Tierarzt); ausgeprägtes Kaubedürfnis über geeignete Ergänzungsfuttermittel befriedigen (z. B. harte Hundekuchen).</p> <p>Berücksichtigung der im Training und im Einsatz angebotenen Futterbelohnungen bei Gesamtrationsberechnung verhindert Übergewicht und gesundheitliche Schäden.</p> <p>Selbstgekochte oder Rohfleischfütterung (BARFEN) birgt Gefahren durch Mangelernährung sowie Übertragung von Krankheitserregern; für ausgewogene und bedarfsgerechte Ernährung und zur Vermeidung von Nährstoffmangel oder –übersorgung (v.a. Spurenelemente) ist die professionelle Berechnung individueller BARF-Rationen empfohlen.</p> <p>Vegane Fütterung von Hunden ist weder bedarfs- noch bedürfnisgerecht.</p>
Schädliches Futter	<p>Gewürzte und verdorbene Speisen, Wurstwaren, Rosinen und Weintrauben; Schokolade sowie Bonbons und andere Süßigkeiten für Menschen</p> <p>Knochenfütterung: Gefahr von Verletzungen bzw. Verstopfungen, Zahnfrakturen und Schleimhautverletzungen im Magen-Darm-Trakt</p> <p>Vergiftungen können durch unvorsichtig ausgelegte Giftköder gegen Schadnager, Schnecken, häufiger jedoch durch Aufnahme umherliegender Arzneimittel und unverträglicher Gegenstände (Fremdkörpergefahr!) verursacht werden.</p>
Hygienemanagement	<p>Nicht aufgenommenes Futter sollte spätestens nach 30 min entfernt werden.</p> <p>Rohfleischfütterung: Infektionsrisiko! (Salmonellen, E. coli, Toxoplasmen, Neospora canis, Sarkosporidien, Echinokokkenzysten, Trichinen); Schweinefleisch immer kochen oder braten (Aujeszky-Virus!).</p> <p>Kauartikel tierischen Ursprungs sind ebenfalls häufig mit Salmonellen belastet.</p>
Fütterungszeit	in Abstimmung mit Einsatzzeiten; empfohlen: regelmäßige Mahlzeiten, z.B. 2 x/Tag.

Betreuung und Pflege

Handling	<p>Handling, Erziehung und Ausbildung sollen auf aktuellen verhaltensbiologischen Erkenntnissen basieren und setzen Kenntnisse des Hundeverhaltens und seiner Ausdrucksformen voraus. Ziel ist eine sichere Bindung und vertrauensvolle Zusammenarbeit.</p> <p>Eine frühzeitige und langsame Gewöhnung an verschiedene Umgebungsanforderungen und mögliche ungewohnte Situationen ist erforderlich (z. B. Vorbereitung auf unterschiedliche, auch plötzliche Berührungsreize, vorübergehendes Festgehalten- oder Angehobenwerden oder unkoordinierte Bewegungsabläufe; unterschiedliche Geräusche, Gerüche, Gegenstände, etc.) und sollte unter Berücksichtigung der individuellen Neigungen und Fähigkeiten des Hundes trainiert werden.</p>
Pflegehandlungen	tägliche Kontrolle von Futter-, Wasseraufnahme, Kot- und Harnabsatz, von Haut, Haarkleid, Ohren und Pfoten, äußeren Geschlechtsteilen und Analregion auf Verletzungen, Fremdkörper, Parasiten und weitere Erkrankungen.

	rassegemäße Fellpflege, regelmäßige Zahnkontrolle und -pflege (Beratung b. Tierarzt).
Gesundheitsvorsorge	<p>Hygienemanagement: Impf- und Entwurmungspass; Futter- und Trinkwassergefäße, Lagerplatz und Decken sollten täglich gereinigt werden und desinfizierbar sein.</p> <p>Transportbehältnisse sowie Spielzeuge vor jedem Einsatz reinigen, ggf. desinfizieren.</p> <p>regelmäßige (4x/Jahr) tierärztliche Vorsorgeuntersuchung (empfohlen: Betreuungsvertrag) sowie Tierarztbesuch bei Krankheitsanzeichen.</p>

Gesundheitsmanagement

Im sozialen Bereich eingesetzte Hunde müssen mit besonderer Sorgfalt tierärztlich überwacht werden, um eine Gesundheitsgefährdung von Kontaktpersonen auszuschließen.

Außerdem kann die mentale Gesundheitsbelastung der Hunde bei der Arbeit je nach Einsatzgebiet zum Teil erheblich sein und erfordert ihrerseits eine sorgfältige tierärztliche Überwachung. Daher wird eine gesundheitliche Beurteilung des Hundes durch den Betreuungstierarzt mindestens 1x jährlich, auch während des Arbeitseinsatzes, dringend empfohlen.

Lebenserwartung	kleine Rassen bis ca. 15 Jahre, große Rassen bis ca. 10 Jahre
Tierärztliche Prophylaxe	<p>Allgemeine klinische Überprüfung des Gesundheitsstatus im Hinblick auf die Einsatzfähigkeit des Hundes im Rahmen der Bestandsbetreuung (entsprechend individueller tierärztlicher Empfehlung in regelmäßigen Abständen, empfohlen 2-6x jährlich). lückenlose Dokumentation (schriftlich, elektronisch, empfohlen: Videodokumentation)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ernährungs- und Pflegezustand des Körpers • Herz- und Lungenauskultation, Abdomenpalpation • Untersuchung v. Haut, Fell, Augen, Ohren, Gebiss, Krallen • Kotprobe • 1x/Jahr Blut, Kot, Harn: jährlicher Labor-Check zur intensiveren Überprüfung der Organgesundheit empfohlen <p>weitere Laboruntersuchungen: z.B. Hautgeschabsel, Biopsien, Tupferproben in Verdachtsfällen zur Diagnostik bzw. Ausschluss von Erkrankungen.</p> <p>Schutzimpfungen: gegen die häufigsten Infektionserkrankungen (s.u.) entsprechend der Empfehlung der ständigen Impfkommision für Tierärzte (aktuelle Empfehlungen d. StlKo Vet.) durch den Tierarzt.</p> <p>Parasitenprophylaxe: <u>Endoparasiten:</u> Entwurmungen nach Kotuntersuchung entsprechend tierärztlicher Empfehlung 2-6x/Jahr (zunächst engmaschige Untersuchungen, wenn dabei regelmäßig Parasitenfreiheit nachweisbar ist, genügt 2malige Kotuntersuchung/Jahr). <u>Echinokokken</u> 2x/Jahr Entwurmung empfohlen, da Befall nur schwer nachweisbar ist. <u>Ektoparasiten:</u> Zecken-/Flohprophylaxe nach tierärztlicher Empfehlung.</p> <p>Tierärztliche Beratung im Hinblick auf Hygienefragen und Vermeidung gesundheitlicher Risiken für Menschen (Gefahr der Übertragung von Krankheitserregern beim Umgang mit immunsupprimierten Patienten u. ä.) sowie Haltungs- und Einsatzbedingungen des Hundes.</p> <p>Kastration: ist ohne Indikation laut Tierschutzgesetz verboten. Außer zur Verhinderung unerwünschten Nachwuchses ist sie auch i. a. nicht erforderlich. Kastration kann im Einzelfall sinnvoll sein, z. B. wenn hormonell bedingtes Verhalten zu erhöhter Stressbelastung in der Ausbildung oder im sozialen Einsatz führt; ihre Empfehlung ist in jedem Fall eine individuelle Einzelfallentscheidung unter Abwägung von Nutzen und Risiken sowie der aktuellen Rechtslage nach tierärztlicher Indikation.</p>
Typische Krankheitszeichen (Hinzuziehung des Tierarztes)	<p>Verhaltensänderungen, Leistungseinschränkungen, Teilnahmslosigkeit, Schläfrigkeit oder starke Unruhe, Futterverweigerung, Fieber (>38.5°), wiederholtes Erbrechen und/oder Durchfall, erschwerter oder fehlender Kot- und/oder Harnabsatz, Veränderung der Körperhaltung und des Bewegungsablaufes, Lahmheiten und Lähmungen, Krämpfe, Zittern, unangemessenes Speicheln und Hecheln, Schweratmigkeit, gehäuftes Kopfschütteln, anhaltender Juckreiz, Hautveränderungen, Augen- und/oder Nasenausfluss, Husten, Lautäußerung und/oder Abwehrbewegung bei Berührung</p> <p>Vorsicht: chronische Schmerzen, z. B. bei degenerativen Erkrankungen des Bewegungsapparates, beginnen oft schleichend, sind häufig nur dezent oder uneindeutig erkennbar, führen zu Verhaltensänderungen und Einschränkungen der Belastbarkeit. Sie stellen einen anhaltenden negativen Stressor für das Tier dar und bedürfen der Behandlung!</p>
Zoonose-Risiken	Der positive Einfluss, der durch die Tiergestützte Intervention auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen ausgeübt wird, übersteigt bei weitem die potentielle Gefahr der Übertragung von Zoonoseerregern.

	<p>Bei Einhaltung sinnvoller Hygienemaßnahmen (dokumentiert z.B. in einem Hygieneplan) ist dies beim Einsatz gesunder Tiere, die artgerecht gehalten und regelmäßig tierärztlich überwacht werden, weitgehend auszuschließen (Weber, A., Schwarzkopf, A., 2003).</p> <p>Zu den möglichen Infektionsrisiken, die von Hunden ausgehen können, zählen die folgenden Krankheiten:</p> <p>Tollwut: sehr selten, aber für Hunde und Menschen fast immer tödlich, daher Prophylaxe: Impfung dringend empfohlen; Virusinfektion via Haut- bzw. Schleimhautverletzungen über Speichel infizierter Tiere (meist Biss).</p> <p>Leptospirose: Übertragung über den Harn bakterieninfizierter Tiere, führt zu grippeähnlicher Symptomatik mit Leber- und Nierenversagen; Prophylaxe: Impfung in adäquaten Intervallen empfohlen.</p> <p>Hautparasiten (z.B. Milben, Flöhe), Hautpilz (Microsporie, Trichophytie): über Streichelkontakt leicht übertragbar, vorrangig Juckreiz; Prophylaxe: Ektoparasitenrepellentien, tierärztliche Überwachung.</p> <p>Darmparasiten: Giardien, Krypto- und Sarcosporidien, (Magen-Darm-Symptome), Spul- und Hakenwürmer, Echinokokken (Organschäden durch wandernde Larven bzw. Oozysten); Prophylaxe: Kotuntersuchungen, Entwurmungen.</p> <p>Bakterielle Infektionen wie z. B. Campylobakteriose, Salmonellose (Magen-Darm-Symptome), Pasteurellose (Haut- und Lungeninfektion) wie auch E. coli-Infektionen, vor allem über kontaminierte Lebensmittel (Rohfleischfütterung! Geflügel!); selten erkranken die Hunde selbst an einer Salmonellose, können jedoch Salmonellen ausscheiden, was v. a. eine Gefahr für Kinder, Schwangere, ältere Menschen, chronisch Kranke bzw. immunsupprimierte Menschen darstellt; Prophylaxe: Hygienemanagement.</p> <p>sehr selten: Tuberkulose, Brucellose; Prophylaxe: Hygienemanagement.</p>
<p>Wichtigste Infektionserkrankungen und Tierseuchen mit gesetzlich geregelter Bekämpfung</p>	<p>Staupe, Zwingerhusten, ansteckende Leberentzündung (Hcc), Parvovirose, Leptospirose, Tollwut, Borreliose; Prophylaxe: Impfung.</p> <p>bei Hunden mit Zugang zu wärmeren Klimazonen (Südeuropa, Mittelmeerländer, mittlerweile auch Süddeutschland und Rheintal mit Ausbreitungstendenz nach Norden) auch zunehmend Babesiose, Leishmaniose und Ehrlichiose/Anaplasmose, Dirofilariose;. Prophylaxe: Zecken- und Insektenprophylaxe, Impfung.</p> <p>bei roher Schweinefleischfütterung: Infektionsrisiko Aujeszky Virus.</p> <p>Spul- und Bandwürmer, Giardien, Milben, Flöhe und Zecken (Prophylaxe: s.o.).</p> <p>Bei den Erkrankungen, die staatlichen Bekämpfungsmaßnahmen unterliegen, unterscheidet man anzeigepflichtige Seuchen, die auch schon im Verdachtsfall unverzüglich vom Halter und Tierarzt der Veterinärbehörde anzuzeigen sind, sowie meldepflichtige Krankheiten, die nur bei Nachweis des Erregers vom Labor oder Tierarzt zu melden sind.</p> <p>die bedeutsamsten anzeige- und meldepflichtigen Infektionskrankheiten bei Hunden: Tollwut, Aujeszky, Campylobakteriose, Salmonellose, Toxoplasmose s.a. AID (2016): Meldepflichtige Tierkrankheiten, http://www.ble-medianservice.de/assets/downloads_free letzter Zugriff 10.6.2018</p>

Einsatzkriterien

Jeder Hinweis auf eine klinische Erkrankung schließt einen Einsatz des Hundes aus. Im Zweifelsfall sollte eine Beratung durch den betreuenden Tierarzt erfolgen.

Das Tierindividuum selbst ist Indikator für die eigene Belastungsgrenze. Tiergestützt arbeitende Menschen müssen über die Fähigkeit verfügen, Gesundheit, Wohlbefinden und charakterliche Eignung ihres eingesetzten Tieres richtig einzuschätzen. Sie müssen in der Lage sein, Stresssignale und Anzeichen für Überforderung richtig zu deuten und Einsatzbedingungen rechtzeitig zu ändern (Arbeit unter- oder abbrechen, Ausgleich anbieten).

<p>Voraussetzungen für den Tiereinsatz</p>	<p>Eignung Hundeführer volljährig, Kenntnisse und Fähigkeiten in der Hundehaltung (TSchG §2 (3) Sachkunde), erfahren im Umgang mit seinem Hund</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse über Hunde-, z. B. Lernverhalten, Trainingsaufbau, Beschwichtigungssignale, Stresszeichen und Vermeidung von Stress auslösenden Faktoren sowie über Handling des unter Stress stehenden Hundes. • Kenntnisse über Erste Hilfe-Maßnahmen beim Hund. • Theoretischer Sachkundetest: empfohlen: spezifisch für TGI: TVT-Sachkunde-Test Tiergestützte Intervention Hund allgemein z.B. D.O.Q.-Test 2.0, Niedersächsischer Sachkundenachweis, VDH-, BHV- oder IBH-Hundeführerschein. • als Grundlage für eine amtliche Erlaubnis (§11 Tierschutzgesetz) zum Einsatz des Hundes in der TGI ist ein erfolgreich abgelegter Sachkundenachweis Voraussetzung. • vorbereitet auf das Setting am Einsatzort (Arbeitssituation, -abläufe, -umfeld, Klienten/Patienten). • Fortbildung in TGI • Einsatzkonzept und eine Zielformulierung für den Einsatz. <p>Eignung Hund die Arbeit mit Hunden im sozialen Einsatz setzt deren Interesse an Menschen und ein sozialverträgliches Verhalten Menschen gegenüber voraus; dies ist in der Regel nur dann erfüllt, wenn die Tiere bereits in einer frühen Lebensphase an den positiven Kontakt mit Menschen und anderen Tieren sowie an verschiedene Umweltreize gewöhnt wurden (Sozialisation und Habituation); empfohlen: möglichst bereits beim Züchter um Zusammenarbeit im Hinblick auf späteren Einsatz bitten; bei aus Tierheimen oder Tierschutzprojekten im In- und Ausland stammenden Hunden individuelle Eignung sorgfältig prüfen: genetische Grundlagen und Vorerfahrung sind unbekannt und limitieren ggf. Einsatzmöglichkeiten (empfohlen: auf Verhaltensmedizin spezialisierte Tierärzte einbeziehen).</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Eignung eines Hundes für sein spezielles Einsatzgebiet ist zu prüfen (erst mit zunehmender sozialer Reife einschätzbar) und eine individuelle Entscheidung in Abhängigkeit vom jeweiligen Hund und dem vorgesehenen Aufgabenbereich zu fällen. • nach Erreichen der sozialen Reife mit 2-3 Jahren, mindestens jedoch in körperlich und geistig ausgereiftem Entwicklungszustand (empfohlen: älter als 18 Mon); gesund, mit ausgeglichenerm Temperament, mittlerer bis hoher Reizschwelle, sozial aufgeschlossen und kooperativ, vom Charakter menschenbezogen, freundlich, neugierig-interessiert, vertrauensvoll, nervenstark, ausdauernd und gelassen erscheinend – auch in überraschenden und erschreckenden Situationen - sich gern berühren und streicheln lassend, mit hoher Toleranz- und Reizschwelle, bei Frustration nicht aggressiv reagierend und die Arbeit freudig und interessiert annehmend. • frühzeitige Sozialisation (Züchter, Halter: Welpenstunde), bzw. schrittweise Eingewöhnung im Hinblick auf zukünftigen Einsatz (z.B. ungewohnte Boden- und Beleuchtungsverhältnisse, hallende Gänge, fremde Gerüche, Gegenstände, wie Rollstuhl, Rollator, Unterarmgehstützen, plötzliche laute Geräusche, wie knallende Türen, schepperndes Geschirr, umfallende Gegenstände, Menschen mit ungewohnten Bewegungsmustern); empfohlen: Ausbildung des Hund-Mensch-Teams für den jeweiligen speziellen Einsatz (z. B.in therapeutischen Einrichtungen oder Schulen oder Seniorenheimen o.ä.). • stabile Hund-Halter-Beziehung und –Bindung. • Grundausbildung (empfohlen z.B. BHV-, IBH- oder BVZ-Hundeschule, IBH-, BHV- oder VDH-Hundeführerschein bzw. Begleithundeprüfung o.ä.), Grundgehorsam und Kooperationsbereitschaft. <p>VDH: Verband für das deutsche Hundewesen BHV: Berufsverband deutscher Hundeezieher/innen und Verhaltensberater/innen BVZ: Berufsverband zertifizierter Hundeschulen e. V. IBH: Internationaler Berufsverband der Hundetrainer e.V.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eignungstest von Hund-Halter-Teams nach zielorientierter Ausbildung/Training. • vor jedem Einsatz ist zu entscheiden, ob der Hund gesund und motiviert und am Einsatz interessiert ist. <p>besonders empfohlen: schriftliche Einverständniserklärung für den Einsatz bei der zu besuchenden Einrichtung einholen (regelt die Verantwortlichkeiten).</p> <p>Haftpflichtversicherung: Einsatz mit Versicherer besprechen, da evtl. sonst Gefahr, „eine erhöhte Gefährdung aktiv herbeigeführt zu haben“.</p>
--	--

Einsatzbedingungen, -häufigkeit und -intensität	<p>Einsatzhäufigkeit: empfohlen: max. 2-3x/Woche (abhängig von der Einsatzform, vom Alter und Konstitution des Hundes).</p> <p>empfohlen: max.1 Einsatz/Tag, für max. 3-4 Std. (zuzüglich Transport u. örtliche und räumliche Akklimatisierung). Welpen: im Rahmen der Sozialisierung höchstens viertelstundenweise als Besucher.</p> <p>Einsatz mit direktem Kontakt zum Menschen: empfohlen immer unter Beaufsichtigung des Hundeführers und unter Anwesenheit eines Vertreters des Fachpersonals der Einrichtung: max. 2 x 30 min pro Tier mit Pause (s. Ausgleich). Darüber hinaus sind Beobachtungen der Hunde ohne menschliche Aktionen in ihren Ruhe- oder Spielphasen natürlich auch über einen längeren Zeitraum möglich.</p> <p>Schwierigkeitsgrad des Einsatzes und individuelle Belastbarkeit beachten: Aufgabenbereich des Hundes muss zur körperlichen Verfassung, zum Wesen, Alter, Trainingszustand passen.</p> <p>Wird mit anderen Tierarten zusammen gearbeitet, sollten diese dem Hund bekannt sein.</p>
Belastungssituationen	<p>ungeeigneter Aufgabenbereich für Größe, Herkunft/Sozialisation, Alter, Charakter sowie aktuellen Gesundheitszustand oder rassespezifische Eigenschaften.</p> <p>zu viele Reize (Licht, Lautstärke, Gerüche), ungeeigneter Boden, Klima (Hitze, Kälte), fehlende Rückzugsmöglichkeit.</p> <p>fehlendes Wasser, zu viel oder unpassende Futterbelohnungen.</p> <p>Missverständnisse in der Mensch-Hund-Kommunikation, zu hoher Leistungsanspruch, Zwang/Gewalt, mangelnde positive Bestärkung, keine Beziehungsstabilität.</p> <p>zu lange Einsatzzeit, zu wenig/kurze oder fehlende Ruhepausen, unbekannte Geräusche/ Gerüche/ Gegenstände (z.B. Rollstuhl, Gehhilfen), Tier mit dem Klienten allein gelassen (Verletzungsgefahr).</p> <p>unklares Konzept, mangelnde Distanz und körperliche Bedrängnis ohne Fluchtmöglichkeit.</p> <p>zu wenig Ausgleich, zu wenig Schlaf, Langeweile, Übersehen von Stress-, bzw. Krankheitssymptomen, Zwang in anatomisch inkorrekte Stellungen, ungeeignete oder fehlangepasste Ausstattung (Halsband, Geschirr), ungeeignete Trainingsmethoden.</p>
Typische Anzeichen für Überlastungssituationen	<p>Stresssignale in der aktuellen Belastungssituation: plötzliches Auftreten von Hautschuppen, vermehrter Haarausfall, deutlicher Körpergeruch, starker Geruch aus dem Fang, Schwitzen (Pforten!), erhöhter, starker Puls, erhöhte Atemfrequenz (Hecheln), Muskelverspannungen (Zittern, angespannte Gesichtsmimik, Ruten-, Ohrenstellung), Blinzeln, häufiger Blickkontakt zur Bezugsperson, verzögerte Kooperation, Zur-Tür-Laufen, Fluchttendenzen Verharren oder erregte, oft situationsunangemessene Verhaltensweisen: häufiges Urinieren, Beschwichtigungsgesten, Meide- und Übersprungs-(sogenanntes Flirt-)Verhalten, (helle frequente) Lautäußerung: Fiepen, Bellen.</p> <p>Stresssignale mit Hinweis auf allgemeine Überlastung: Durchfall, Erbrechen, Appetitlosigkeit, Muskelverspannungen, angespannte Gesichtsmimik, erhöhtes Ruhebedürfnis oder leichte Erregbarkeit und eingeschränkte Fähigkeit, zu entspannen; stumpfes Fell, jahreszeitlich unabhängig vermehrter Haarausfall, Tendenz zu Infektionen (z.B. häufiger Magen-Darm-, Blasen-, Hauterkrankungen).</p> <p>anhaltende Stress-Situationen können zu unkontrollierbaren Reaktionen (Arbeitsverweigerung bis hin zu Aggressionen) führen.</p>
Ausgleich	<p>ungestörte Schlaf- und Ruhephasen (14-19 h/Tag!).</p> <p>Spaziergänge mit Freilauf und Spiel mit Artgenossen und/oder dem Hundehalter; rasse-/individualtypische Ausgleichsaktivitäten (Nasearbeit, Schwimmen, Apportieren.....).</p> <p>spezielles Spielzeug nur für die Freizeit.</p>

Transportbedingungen

Verladen	eigenständiges, freiwilliges Einsteigen in das Auto
Transportmedium	im Auto: Fest installierte Gitter zwischen Fahrgastzelle und Kofferraum (Netz reicht nicht aus!), eine sicher befestigte Transportbox oder ein TÜV-geprüfter Anschnallgurt für Hunde auf dem Sitz gelten als fachgerechte Sicherungen während der Fahrt (Straßenverkehrsordnung §23).

Temperatur	über 25° Innentemperatur entsteht bereits eine Belastungssituation: Wasser bereitstellen; beim Warten leicht geöffnetes Fenster, bei Außentemperaturen >15° und Sonnenschein Hund nicht allein im Auto warten lassen; individuelle Kälteempfindlichkeit entsprechend beachten.
------------	--

Rechtliche Informationen

Die Ausbildung und Nutzung von Hunden im sozialen Einsatz darf laut **Tierschutzgesetz** (zuletzt geänderte Version v. 29.3.2017) nicht mit Schmerzen, Leiden oder Schäden für das Tier verbunden sein. Personen, die Hunde zur Nutzung im sozialen Bereich ausbilden und/oder einsetzen, müssen die erforderliche Zuverlässigkeit, Sachkunde, sowie artgemäße und tierschutzgerechte Haltungseinrichtungen und –bedingungen gewährleisten.

Tierartübergreifende rechtlichen Informationen werden im Merkblatt 131.0 beschrieben. Darüber hinaus gelten für Hunde im

Tierschutz:

Tierschutz-Hundeverordnung (TierSchHuV 2001, Änderung 2013) beschreibt die Mindestanforderungen an die Hundehaltung.

Bei gewerbsmäßiger Tierhaltung und Transport über 50 km ist eine Erlaubnis nach der VO (EU) 1/2005 notwendig.

Niedersächsisches Gesetz über das Halten von Hunden (NHundG 2011) macht unter anderem das Halten von Hunden vom Bestehen einer theoretischen und praktischen Sachkundeprüfung, einer Chipkennzeichnung, Haftpflichtversicherung und zentralen Registrierung abhängig.

Öffentliches Recht:

Verordnung über anzeigepflichtige Tierseuchen (TierSeuchAnzV 1991/2016)

Verordnung über meldepflichtige Tierkrankheiten (TKrMeldpfIV 1983/2015)

EU Heimtierverordnung ((EU) Nr. 576/2013 und 577/2013) regelt u.a. Kennzeichnung und Transport von Heimtieren innerhalb der EU und bei Einfuhr aus Drittländern. Beim grenzüberschreitenden Reiseverkehr mit Heimtieren ist das Mitführen eines Heimtierausweises vorgeschrieben (erhältlich bei zum Ausstellen ermächtigten Tierärzten). Für Reisen innerhalb der Europäischen Gemeinschaft ist eine eindeutige Kennzeichnung der Tiere mittels Tätowierung oder Mikrochip sowie eine gültige Tollwutschutzimpfung und eine Zecken- sowie Echinokokkenbehandlung notwendig. Alles muss mit den Angaben zum Tierbesitzer im Heimtierpass eingetragen sein. Für Reisen in weitere Länder sind zusätzlich blutserologisch Antikörpernachweise und ebenfalls Zecken-/Echinokokkenbehandlungen erforderlich. Bei Reisen in bestimmte Drittländer wie die Türkei, Marokko, Indien oder Tunesien, ist vor Reiseantritt eine Blutuntersuchung zur Überprüfung der Wirksamkeit der Tollwutimpfung durchzuführen, um ohne Probleme mit Hund (wie auch Katze oder Frettchen) wieder nach Deutschland einreisen zu können.

Weitere Bundes- und Landesgesetze, Landesverordnungen, kommunale und Polizeiverordnungen, die Verhalten von Hund und Halter im öffentlichen Raum, Freilauf und Leinenzwang, Haltung, Kennzeichnung, Meldepflichten und Gefahrenabwehr sowie Haftpflichtversicherung und Hundesteuer regeln (s. Feddersen: Sachkunde für Hundehalter 2013).

Straßenverkehrsordnung (StVO 2013, letzte Änderung 2017) regelt u.a. das Führen von Hunden im Straßenverkehr (§28) sowie die Sicherungspflicht von Tieren im Auto (§23).

Zum Weiterlesen:

Haltung

delAmo, C., Theby V., Handbuch für Hundetrainer, Ulmer 2014

Kneissler, N., Glücklicher Hund – das 10-Punkte-Programm für Gesundheit und Wohlbefinden, Ulmer, Stuttgart 2007

Schweizerisches Bundesamt für Veterinärwesen: Broschüre: Mein Hund

https://www.bundespublikationen.admin.ch/cshop_mimes_bbl/2C/2C59E545D7371ED5A1D8133F819AA67B.pdf

letzter Zugriff 10.06.2018

TVT-Merkblatt 106 Zum Einsatz von Alleinfuttermitteln

Sachkunde

<https://schulbegleithunde.de/sachkunde-%C2%A711-tierschg/>

letzter Zugriff 16.06.2018

Zur Prüfungsvorbereitung empfohlene Literatur:

DelAmo, C., Jones-Baade, R., Mahnke, K.: Der Hundeführerschein. Sachkunde-Basiswissen und Fragenkatalog, Ulmer, 2016

DelAmo, C.: Sachkundenachweis für Hundehalter. So bestehen Sie den Hundeführerschein, Ulmer 2016

Feddersen-Petersen, D. U., Sachkunde für Hundehalter: Vorbereitung auf den D.O.Q.-Test 2.0 und andere Hundeführerscheine, Kynos, 2013

<http://www.dog-test.de/infos/Literatur%20Data-Parc%20PRO.pdf> (SKtest Hundetrainer)

letzter Zugriff 10.06.2018

Sachkundefragen zum Üben:

<http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf57/fragenkatalog-sachkundenachweis-hunde.pdf>

letzter Zugriff 10.06.2018

<http://www.tieraerztekammer-nordrhein.de/allgemeine-informationen-kammer-und-versorgungswerk/sachkundebescheinigungen-lhundg/96-sachkundebescheinigung>

letzter Zugriff 10.06.2018

http://www.dvg-hundesport.de/home/service/fragen_zur_bhvt~8a8181bf1dfce6f4011dfd0c01f00087.de.html

letzter Zugriff 10.06.2018

<http://www.ig-hundeschulen.de/images/stories/downloads/hufuhundehalter.pdf>

letzter Zugriff 10.06.2018

<http://www.bhv-net.de/fragebogen/>

letzter Zugriff 10.06.2018

Einsatzbedingungen, Eignungskriterien Hund und Halter

Eine Eignungsprüfung von Hunden für Arbeitseinsätze ist nur im Zusammenhang mit der Eignung seines jeweiligen Bezugsmenschen und unter definierten Einsatzbedingungen möglich.

Döring-Schätzl, D., Kuhne, F., und Struwe, R. Ein Verhaltenstest zur Prüfung der Eignung von Hunden für ein „Hunde-besuchsprogramm“ in Einrichtungen des Gesundheitswesens, Veterinärmedizin in der Hauptstadt 5 (2), 2004

<https://www.deltasociety.com.au/pages/temperament-testing-procedure.html>

letzter Zugriff 10.06.2018

http://www.oekv.at/uploads/media/downloads_ordnungen/%C3%96KV_Pr%C3%BCfungsordnung_Juli_2013_Homepage.pdf

letzter Zugriff 10.06.2018

https://www.schulhundweb.de/index.php?title=Richtlinien_Schulhund-Team-Ausbildung

letzter Zugriff 10.06.2018

Otterstedt, C. Tiergestützte Intervention: Methoden und tiergerechter Einsatz in Therapie, Pädagogik und Förderung. 88 Fragen & Antworten, Schattauer 2016

TVT Merkblatt 134 Der Blindenführhund – Eine Entscheidungshilfe für blinde und sehbehinderte Menschen

Wohlfahrt, R., Olbrich, E. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Praxis tiergestützter Interventionen, Ein Leitfaden, ESAAT und ISAAT, 2014

Verhalten und Stressmanagement:

Feddersen-Petersen, D.U.: Hundepsychologie, Kosmos, 2013

Feddersen-Petersen, D.U.: Ausdrucksverhalten beim Hund, Kosmos, Stuttgart, 2008

Gansloßer, U.: Verhaltensbiologie für Hundehalter, Kosmos, Stuttgart, 2007

Handelman, B.: Hundeverhalten, Kosmos, Stuttgart, 2010

Lindner, R.: 300 Fragen zum Hundeverhalten, Gräfe und Unzer, München, 2011

Ohl, F.: Körpersprache des Hundes: Ausdrucksverhalten erkennen und verstehen, Ulmer, Stuttgart, 2013

Schöning, B., Steffen, N., Röhrs, K.: Hundesprache, Kosmos Stuttgart, 2004 (auch als Kurzform: ...für unterwegs, Kosmos, Stuttgart 2006)

Gesundheitsmanagement:

Niemand, H. G., Suter, P. F., Kohn, B., Schwarz, G: Praktikum der Hundeklinik, 12. Aufl, Parey, 2017

Impfungen: www.tieraerzteverband.de/smile/smile-a-z/infos-zum-impfen-von-hund-und-katze/was-hundehalter-wissen-sollten.php, letzter Zugriff 10.06.2018
www.tieraerzteverband.de/smile/smile-a-z/infos-zum-impfen-von-hund-und-katze/die-wichtigsten-infektionskrankheiten-hund.php letzter Zugriff 10.06.2018

Leitlinie zur Impfung von Kleintieren StlKo Vet am FLI | Stand 3.3.2017 (www.openagrar.bmel-forschung.de/servlets/MCRFileNodeServlet/openagrar_derivate_00002247/Impfleitlinie_Kleintiere_2017-03-03.pdf) letzter Zugriff 10.06.2018

Schmerzen: Kleintierpraxis & Vetoquinol: Schmerz lass nach! Erkennen, therapieren und begleiten, M & H Schaper GmbH, 2014

Alter: Nolte, I.: Der Alters-Check: wie kann ich älter werdende Hunde und Katzen sinnvoll tierärztlich begleiten? Veterinärspiegel 4, Enke Verlag 2016

TVT-Merkblatt 120 Kastration

Hygiene

Weber, A., Schwarzkopf, A.: Heimtierhaltung – Chancen und Risiken für die Gesundheit, Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 19, Robert Koch-Institut 2003
http://edoc.rki.de/documents/rki_fv/reUzuR53Jx9JI/PDF/25uDLpnVUj7Y_53.pdf letzter Zugriff 10.06.2018

TVT-Merkblatt 181 BARF

Informationen über tiergestützte Interventionen (TGI)

BTI - Bundesverband Tiergestützte Intervention e. V. www.tiergestuetzte.org

ESAAT- European Society for Animal Assisted Therapy - www.esaat.org

Informationsportal www.tiergestuetzte-therapie.de

ISAAT - International Society for Animal Assisted Therapy, www.aat-isaat.org

Stiftung Bündnis Mensch und Tier www.buendnis-mensch-und-tier.de

**Werden Sie Mitglied in der
Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.**

Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz wurde im Jahre 1985 gegründet, um der Schutzbedürftigkeit des Tieres in allen Bereichen und Belangen Rechnung zu tragen. Gerade der Tierarzt mit seinem besonderen Sachverstand und seiner Tierbezogenheit ist gefordert, wenn es gilt, Tierschutzaufgaben kompetent wahrzunehmen. Dieses geschieht in Arbeitskreisen der TVT, die zu speziellen Fragenkomplexen Stellung nehmen.

Jede Tierärztin und jeder Tierarzt sowie alle immatrikulierten Studenten der Veterinärmedizin können Mitglied werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 40,- jährlich für Studenten und Ruheständler 20 €.

Durch Ihren Beitritt stärken Sie die Arbeit der TVT und damit das Ansehen der Tierärzte als Tierschützer. Unser Leitspruch lautet:

„Im Zweifel für das Tier.“

Weitere Informationen und ein Beitrittsformular erhalten Sie bei der

Geschäftsstelle der TVT e. V.

Bramscher Allee 5

49565 Bramsche

Tel.: 0 54 68 92 51 56

Fax: 0 54 68 92 51 57

E-mail: geschaeftsstelle@tierschutz-tvt.de

www.tierschutz-tvt.de